Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Die Raczynskische Gemäldegallerie soll nunmehr, da der Bau des Reichstagsgebäudes die Beseitigung des Raczynskischen Palais nothwendig macht, gemäß den Verordnungen ihres Stifters, demzufolge sie nach dem Erlöschen der Familie in den unbeschränkten Besitz des kgl. Hauses übergehen soll, den kgl. Sammlungen einverleibt werden.

Der „Staats-Sozialist" der Pastoren Todt Stöcker und Genossen kündigt in seiner neuesten Nummer sein Eingehen an, „weil die Weiterentwickelung der christlich-sozialen Bewegung andere Mittel der Propaganda erfordert."

Bei dem siebenten mitteldeutschen Bundesschießen, das in der Zeit vom 11. bis 18. Juni hier stattfindet, sollte ein großartiger Festzug vom Brandenburger Thor, die Linden entlang, über den Schloßplatz, durch die alte und neue Königsstraße und schließlich die Greifswalderstraße entlang nach Weißensee veranstaltet werden. Seitens des Polizei-Präsidiums ist die Genehmigung zu diesem Festzuge versagt worden. Zu dem Fest sind bereits etwa 10,000 Schützen angemeldet.

Friesack. Auf hiesigem Bahnhof hat sich der 19jährige Viehhändler Hahrend aus Zootzen bei Kyritz erschossen; Liebesgram soll die Ursache des Selbstmords sein. Am gleichen Tage erschoß sich unweit des Bahnhofs der Kaufmann Brutschke aus Berlin.

Lanz. Die Wittwe Blüthmann von hier, welche am 12. Dezbr. v. J. ihren 101. Geburtstag feierte ist plötzlich gestorben.

Frankfurt a. O. In Klosterfelde bei Woldenberg hat der Zimmergeselle Winter seine Frau mit einer Axt erschlagen und hierauf einen Selbstmordversuch gemacht, an dessen Folgen er mit einer schweren Stichwunde jetzt darniederliegt.

Provinz Pommern.

Stettin. Die Gläubiger der fallirten Ritterschaftlichen Privatbank [sie repräsentiren die stattliche Zahl von 2259] harren noch immer des Abschlusses des Konkurses. Neuerdings macht nun die Verwaltung bekannt, daß vor 1895 an eine vollständige Abwickelung desselben nicht zu denken ist. Eine zwangsweise Veräußerung der Liegenschaften kann der vielfachen Prozesse, Hypotheken-Forderungen, Umbauten der Häuser 2c. nicht geschehen. Die Gesammt-Passiva betragen 29,391,454 M., und die flüssigen Gelder nur 316,470 Mark.

Stralsund. Die hiesige Getreide-Dampfmühle hat ihren Betrieb eingestellt und ihre Arbeiter entlassen, da die Kosten des Betriebes zu dem Verdienst in keinem Verhältniß standen. Die derselben Gesellschaft gehörende Dampfmühle in Wolgast ist zwar momentan noch in Thätigkeit, aber es dürfte auch dort in nicht allzuferner Zeit der Betriebseinstellung die Entlassung der Arbeiter folgen.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Der Bau der projektirten Eisenbahn Königsberg-Cranz wird von den Unternehmern, den Herren Reymer und Masch von Berlin, in Kürze in Angriff genommen. Die Linie wird vom Königsthor ab neben Neudamm, Neuhausen, Powunden nach Cranz geführt.

Insterburg. In dem Anhalt-Dessauischen Forst bei Schwägerau traf der Waldwärter Quednau drei Wilddiebe an, deren einer ein erlegtes Stück Wild auf dem Rücken trug. Als Q. der von den Strolchen an ihn gerichteten Aufforderung, sich zu entfernen, keine Folge leistete, erhielt er einen gefährlichen Schuß in die Schulter. Die Versuche, der Thäter habhaft zu werden, sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Lyck. Die hiesige Staatsanwaltschaft verfolgt gegenwärtig steckbrieflich nicht weniger als 279 militärpflichtige Personen, welche des unerlaubten Verlassens der königlichen Lande und der Entziehung vom Militärdienste rechtskräftig für schuldig erklärt und zu einer Geldstrafe von je 50 M. [im Ganzen also zu 13,950 M.] resp. zu je 3 Wochen Gefängniß [im Ganzen also zu 16 Jahren und 7 Wochen] und in die Kosten verurtheilt worden sind.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Ein Unternehmer aus Berlin beabsichtigt in hiesiger Stadt und von hier nach Neufahrwasser Bolle'sche Dampfwagen in Betrieb zu setzen. Für den Betrieb zwischen Danzig-Neufahrwasser sind zwei Dampfwagen und zwischen dem Packhof und dem Ostbahnhof ist ein Dampfwagen in Aussicht genommen. — Der vor ca. zwei Jahren von hier verschwundene und wegen betrügerischen Bankerotts von der Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgte Kaufmann Caspari soll jetzt in Kowno in Rußland verhaftet sein. Er soll in den nächsten Tagen hierher transportirt werden.

Briesen. Bei einer Revision der Kasse der hiesigen Bahnstation wurde ein Manco von 3000 M. entdeckt, welches der Stationsaufseher Pape durch falsche Buchung längere Zeit hindurch zu verdecken gewußt hat. P. wurde verhaftet.

Provinz Posen.

Posen. Nach einer Zusammenstellung klerikaler Blätter sind in der Erzdiöcese Posen-Gnesen gegenwärtig von 553 Pfarreien 154 mit ca. 250,000 Seelen unbesetzt.

Ostrowo. Die Wahl des Oberlehrers D. Hassenkamp am Gymnasium zum Oberlehrer am städtischen Friedrichs Gymnasium zu Berlin ist seitens der Regierung nicht bestätigt worden. Als Grund wird angeführt, daß Dr. Hassenkamp „früher durch eine Maßregel der Regierung von Posen nach Ostrowo" versetzt worden sei, weil er „in Folge heftiger fortschrittlicher Wahlagitation seinen Dienst nicht pünktlich genug" habe thun können. Dr. Hassenkamp sollte an genannter Anstalt die erledigte Oberlehrerstelle von Dr. B. Förster erhalten.

Pleschen. In Dobrzyca wurden die Breitschneider Schepe-Klonowo und Jahn-Friedrichsdorf ermordet vorgefunden. Jahn gab noch ein Lebenszeichen bei seiner Auffindung, starb aber bald darauf. Beiden war der Hirnschädel mit stumpfen Axthieben zerschmettert; Schepe war seines Geldes beraubt. Von den Thätern hat man noch keine Spur.

Provinz Schlesien.

Kattowitz. In der letzten Stadtverordnetensitzung theilte der Magistrat der Versammlung mit, daß sich die durch den früheren Kämmerer Bänisch verursachten Kassendefekte, soweit die Kommune durch sie berührt wird, auf 12,366 M. beliefen. Das außerdem noch bei der evang. Kirchenkasse und der Kasse des Beerdigungsvereins konstatirte Defizit im ungefähren Betrage von zusammen 3000 M. ist dabei nicht eingerechnet. Der bisher erkrankte Kämmerer Bänisch wurde dieser Tage in Untersuchungshaft gebracht.

Liegnitz. Im hiesigen Gefängnisse erhängte sich der Schlosserlehrling Bick, einer der noch in Untersuchungshaft befindlichen jugendlichen Diebe, welche im vorigen und Anfang dieses Jahres einige vierzig schwere und einfache Diebstähle ausgeführt hatten.

Neustädtel. Der seit mehreren Tagen vermißte Schneidermeister Ochsmann von hier wurde in der Nähe des Lindenauer Forsthauses erhängt aufgefunden. Die Beweggründe, die ihn zum Selbstmorde getrieben, sind unbekannt.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. In Montreux schoß eine russische Nihilistin Namens Michaew mit einem Revolver auf einen Kurgast von hier, Namens Salge, ohne ihn indeß zu treffen. Sie hatte denselben mit dem aus Paris ausgewiesenen abtrünnig gewordenen Nihilistenführer Peter Lawrow verwechselt.

Wittenberg. In Kemberg erhängte sich der Thürmer Jeck am Fensterkreuze, und zwar so, daß sein Körper nach außen, in luftiger Höhe hing. Seine Frau, die dazu kam, durchschnitt den Strick, war aber nicht im Stande, den schweren Körper zu halten, welcher denn aus einer Höhe von ca. 48 Meter hinab auf den Kirchhof stürzte. Jeck war 73 Jahre alt und galt für einen pflichttreuen Beamten.

Erfurt. Als ein Opfer unglücklicher Börsenspekulationen hat sich hier der Kaufmann Ilgner, Vertreter mehrerer Agenturen, welcher für sein gleichzeitig betriebenes Bankgeschäft allgemeines Vertrauen genoß und mehrere städtische Ehrenämter bekleidete, durch einen Schuß mit seinem Jagdgewehr selbst entleibt, um sich seiner Verhaftung zu entziehen. Die Passiva sollen 400,000 bis 500,000 M. betragen, Aktiva so gut wie gar nicht vorhanden sein.

Provinz Westfalen.

Münster. Der historische Lambertikirchthurm mit seinen Wahrzeichen, den drei eisernen Käfigen, ist nun bis zur Höhe der Kirche niedergelegt; wann derselbe aber wieder aufgebaut werden wird, vermag zur Zeit wohl Niemand zu sagen, da der Kirchenvorstand und die Staatsregierung sich über ein Bauprojekt nicht zu einigen vermögen. Während ersterer ein vom Architekten Herkel entworfenes Projekt acceptirt hat, hält die letztere an einem anderen Projekte, welches die Formen des alten Thurmes nahezu vollständig wiedergiebt, fest. Der Stumpf des Thurmes soll, da eine Verständigung nicht zu erzielen, überdacht, und so als Zeichen des Zwiespalts späteren Geschlechtern überwiesen werden.

Minden. Auf den Posten vor der am Markte gelegenen Hauptwache wurde zur Nachtzeit ein Pistolenschuß abgefeuert, und der betr. Soldat schwer verwundet. Der Thäter, ein Schlossergeselle, wurde noch im Laufe der Nacht in Haft genommen.

Rheinprovinz.

Köln. Die Köln-Düsseldorfer Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat im verflossenen Jahre 54,000 Auswanderer befördert. In den letzten 14 Tagen haben ca. 1200 Auswanderer auf vier Dampfschiffen unsere Stadt passirt.

Bei Rodenkirchen belustigten sich drei junge Leute in einem gemietheten Nachen auf dem Rhein. Bei dem gerade wehenden starken Wind begann das kleine Fahrzeug zu schaukeln und schlug um. Alle drei junge Leute waren in den Wellen verschwunden, ehe man ihnen zu Hilfe eilen konnte. Einer der Verunglückten soll der 17jährige Sohn des Direktors Erkelenz an der hiesigen höheren Töchterschule sein.

Düsseldorf. Die projektirte Anlage des Centralbahnhofes hat bereits die auswärtige Spekulation wachgerufen. Eine Aktiengesellschaft will in der Nähe ein großes Terrain ankaufen zur Anlage eines riesigen Centralhotels nach amerikanischem Muster mit allem erdenklichen Komfort.

Dieser Tage hat sich hier eine Erdspalte von 6 Fuß Durchmesser und ca. 60 Fuß Länge unterhalb des Kirchhofs auf der Golzheimer Insel gebildet, aus der unaufhörlich Dämpfe aufsteigen. In der Tiefe hört man Rauschen, als ob ein Wasserfall von einem Felsen stürze.

Hohenzollern.

Sigmaringen. Mit der durchgreifenden Verbesserung der Staatsstraßen in Hohenzollern traten auch bedeutende Erleichterungen mit Postverkehr durch Errichtung zahlreicher Posthilfsstellen ein. Mit einer solchen Stelle ist nunmehr im gewerbreichen Killerthal jeder Ort versehen. An der Lauchert sodann findet das Projekt der Straßenanlage resp. Neuanlage zwischen Sigmaringen und Bingen überall die günstigste Aufnahme und Unterstützung.

Hechingen. Für unsere Bauhandwerker sind die diesmaligen Aussichten auf Erwerb wenig erfreulich. Auf dem Lande werden mehrere neue Schulhäuser erbaut, wobei der Verdienst in Folge der starken Konkurrenz kein bedeutender sein mag. So hatte sich auch zur Submissionsverhandlung zum Schulhausbau in Sikingen eine große Anzahl Uebernahmslustiger eingefunden, worauf ein Abstreich an verschiedenen Arbeiten von 27 bis 54 Prozent erfolgte. Der Abstreich ergab 4087 M. bei einer Uebernahmssumme von 15,000 M.

Schleswig-Holstein.

Flensburg. Seit dem letzten Herbst sind hier 3 neue Rhederei-Gesellschaften gegründet worden. Diese 3 Gesellschaften haben bei der hiesigen Werft 7 große Dampfer bestellt zu einem Netto-Raumgehalt von zusammen 10—12,000 Registertons und zu einem Bauwerth von ca. 3. Millionen Mark.

Elmshorn. Auf der Station Eidelstedt wurden bei den dortigen Erdarbeiten 6 Mann verschüttet; 5 derselben, darunter der Aufseher Braaker-Edelstedt und der Arbeiter Rook-Ottensen, wurden als Leichen an das Tageslicht gefördert; der sechste erlag kurz darauf seinen schweren Verletzungen.

Hannover.

Empede. Bei einem unlängst in hiesiger Gegend stattgehabten Gewitter wurden der 17jährige Schäfer Kuhlmann und der 60jährige Schäfer Wiebking vom Blitze erschlagen.

Lingen. In Bramsche brannte ein Heuerhaus ab, wobei 2 kleine Kinder im Alter von 3 und 5 Jahren in den Flammen umgekommen sind.

Aurich. Die Geschworenen des hiesigen Schwurgerichts haben sich bei dem Justizminister über den Staatsanwalt Naumann beschwert, weil derselbe in öffentlicher Sitzung einen, mildernde Umstände annehmenden Spruch der Geschworenen ein Monstrum genannt hat und diesen beleidigenden Ausdruck trotz der Bemerkung des Präsidenten, er nehme an, daß er die Aeußerung im Eifer gesprochen, aufrecht erhielt.

Hessen-Nassau.

Kassel. Auf eine Beschwerde der in der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode für den Landgerichtsbezirk Kassel berufenen 30 Geschworenen an den Justizminister, worin sie Klage darüber führen, daß sie über 4 Wochen ihren Berufsgeschäften entzogen werden, ist eine Antwort eingetroffen, worin der Minister die Beschwerde als berechtigt anerkennt und für die Zukunft Abhilfe verspricht. Für diese Session lasse sich nach Lage der Sache eine Aenderung nicht mehr treffen.

Fulda. Mitten April tritt hier ein „Knabenseminar" wieder in's Leben, ein vom Caplan Pauly geleitetes und im früheren Priesterseminar domicilirtes „bischöfliches Convict", welches sich die Aufgabe stellt, katholischen Gymnasiasten neben einer sorgsamen körperlichen Pflege eine religiöse Erziehung und eine angemessene Ueberwachung ihrer Studien angedeihen zu lassen.

Erbach. Drei hiesige Schiffer hatten in Bingen Kalk geladen, um denselben nach ihrer Heimath zu bringen. Oberhalb des Rüdesheimer Hafens schlug in Folge des herrschenden Sturmes der Nachen um. Zwei der Schiffer, darunter der 23jährige Wilh. Tag, ertranken, der Dritte wurde durch Geisenheimer Schiffer gerettet.

Königreich Sachsen.

Dresden. — Das umfangreiche Mühlen-Etablissement von A. Dankelmann im benachbarten Niedersedlitz hat fallirt. Dieser Konkurs dürfte hauptsächlich auf die allgemein mißliche Lage der Mühlenindustrie zurückzuführen sein. Die Passiva der fallirten Firma betragen ca. 600,000 M. und ist dabei namentlich eine hiesige Firma mit 35,000 M. in Mitleidenschaft gezogen. Die mit dem Etablissement verbundene ausgezeichnete Bäckerei, durch welche die Residenz reichlich mit Brod versorgt wurde, wird nicht zum Stillstand kommen; von den täglich gelieferten 150 Ctrn. Brod sind allein in hiesiger Stadt 100 Ctr. konsumirt worden. Zur Vermahlung gelangten täglich 7500 Ctr. Getreide. Die „Dresdner Nachr." meinen, durch die Affaire sei „christliches Kapital" nur zu einem bescheidenen Theile in Mitleidenschaft gezogen worden; über ¾ der gefährdeten Summen gehören jüdischen Getreidehändlern an.

Chemnitz. Nachdem wie alle übrigen sächsischen Handelskammern sich auch die hiesige gegen das Tabakmonopol ausgesprochen, haben die Kaufleute es dahin zu bringen gewußt, daß die hiesigen drei Filialen der Straßburger Tabakmanufaktur wieder geschlossen werden mußten. Die Kaufleute hatten sich nämlich gegen die Konkurrenz dieser Filialen vereinigt, indem sie trotz aller Anstrengungen der Manufaktur und aller bausbäckigen Anpreisungen der Regiecigarren ihre guten sächsischen Cigarren zu möglichst billigen Preisen verkaufen.

Braunschweig. Anhalt

Braunlage. Der Bau der neuen Staatstraße von hier nach dem Königskruge wird binnen Kurzem in Angriff genommen werden, so daß dem unter den arbeitenden Klassen herrschenden Nothstand bald abgeholfen sein wird. Bei den Bauarbeiten werden nur braunschweigische Ortsangehörige Verwendung finden.

Dessau. Die Regierung hat dem Landtag eine Vorlage gemacht, wonach der in der Dorfordnung für das Herzogthum aufgestellte Grundsatz, daß das Amt der Schulzen und der Schöppen ein Ehrenamt sei, welches jeder Gemeindeberechtigte auch ohne Gehalt übernehmen müsse, aufgehoben und an dessen Stelle der Grundsatz aufgestellt wird: „Die Gemeindevorsteher haben Anspruch auf Ersatz ihrer baaren Auslagen und auf Gewährung einer mit ihren amtlichen Mühewaltung im billigen Verhältniß stehenden Entschädigung. Die Aufbringung derselben liegt der Gemeinde ob." — Die anhaltischen Gerichtsvollzieher sollen demnächst eine Verminderung erfahren, indem die an kleineren Orten (z. B. Roßlau, Jeßnitz, Oranienbaum) angestellten anderweite Verwendung im Justizdienst erhalten.

Großherzogthum Hessen

Mainz. Bei einem Renkontre zwischen Soldaten des 88. Inf.-Regts. und Civilisten in der Rheinallee kam es auf beiden Seiten zu schweren Verletzungen. Zwei Soldaten befinden sich in Folge dessen im Militärlazareth und ebenso mußten 2 Civilisten, die Gebrüder B., denen mit dem Säbel schwere Verwundungen am Kopfe beigebracht wurden, in ärztliche Behanlung genommen werden. Die Veranlassung zu dem Conflikt war wie gewöhnlich ein Wirthshausstreit.

Das hiesige Gouvernementsgericht hat den Premier lieutenant Franz Beath vom 3 Fußartillerieregiment wegen Verlassung seines Truppentheils in contumaciam zu 600 M. verurtheilt und denselben gleichzeitig als fahnenflüchtig erklärt.—Der verdiente Volksschuloberlehrer Ph. Götz in, 66 Jahre alt, mit Tod abgegangen.

Sprendlingen i. Rheinhessen. Der als Großindustrieller, wie als Dichter und Schriftsteller wohlbekannte Herr Heinr. Sander, ein wirklicher selg made man, ist im Alter von 62 Jahren mit Tod abgegangen. Seine Thonwaarenfabrik hatte erst kürzlich einer Aktiengesellschaft überlassen.

Bayern.

München. Das Ministerium des Innern hat neuerdings die Behörden zu einer Untersuchung über die landwirthschaftlichen Besitzverhältnisse veranlaßt. Sämmtliche Gemeindebehörden in Bayern sind aufgefordert, genaue Angaben darüber zu machen, ob und welche landwirthschaftliche Anwesen in ihren Bezirken im Laufe des Jahres 1881 im Wege des Konkurses oder der Zwangsvollstreckung zur Veräußerung gelangten. Ferner soll angegeben werden, welche landwirthschaftlichen Anwesen, wegen der in den Vorjahren erfolgten Zwangsveräußerung noch im Jahre 1881 außer Bewirthschaftung geblieben sind.

Regensburg. Im Frauenkloster Waldsassen wurde ein sich daselbst mit einer Dame aufhaltender Baron v. Pavel-Rammingen, angeblich päpstlicher Kammerherr, wegen großartiger in Innsbruck verübter Betrügereien verhaftet.

Ruhmannsfelden. Bei einer Rauferei in Patersdorf wurde der Metzgergeselle Florian Hasenkopf erstochen. Eifersucht war die Veranlassung und die von Hasenkopf ausgestochenen Bauernsöhne Geiger von Teisnach und Hofmann von Linden waren die Mörder. Dieselben sind in Haft.

Stadtlauringen. Hier sind der Oekonom Bauer, seine Frau und sechs Kinder, sowie dessen Dienstknecht durch den Genuß verdorbener sog. Griebenwurst bedenklich erkrankt. Die Frau ist bereits gestorben, während die Genesung der übrigen Erkrankten noch sehr zweifelhaft ist.

Straubing. Der verheirathete Brunnenmacher Johann Obermaier von Bergkam, z. Z. in Velden, Ger. Vilsbiburg, wurde wegen Verdachts der Mitthäterschaft bei der am 15. Dez. 1877 erfolgten Ermordung des Pfarrers G. Hayler von Oberneukirchen verhaftet.

Wassertrübingen. Am 28. März sind aus hiesiger Gegend, aus Illenschwang, Dorfkemnathen und Steinhard sieben Familien, bestehend aus 45 Personen, unter Führung des Pfarrers Clöter von Illenschwang, nach dem Kaukasus abgereist.

Aus der Rheinpfalz.

Dürkheim. Der hiesige „Weinmacher" Schierstein wurde jüngst vom Frankenthaler Landgerichte wegen unerlaubter Weinfabrikation zu 200 Mark Geldbuße und Tragung der Kosten verurtheilt. Sein ganzer Kellerinhalt war aus Hefe, Zucker und Wasser hergestellt. Die Konfiskation des „Rebensaftes" hat das Gericht leider nicht verfügt.

Homburg. Die seither im Besitze des Hrn. F. Diehl gewesene Löwen-Apotheke ging um den Preis von 110,000 M. in anderweitigen Besitz über.

Kaiserslautern. Bei der Schlußfeier der städtischen höheren Töchterschule überreichten die Zöglinge Namens früherer Schülerinnen der am 1. April in Ruhestand getretenen Lehrerin Frl. Möllinger ein Geschenk von 1000 M. in geschmackvoller Kassette.

Württemberg.

Stuttgart. Die Opposition gegen das Projekt des Tabakmonopols nimmt auch hierzulande zu. So haben die bürgerlichen Kollegien der gewerbreichen Stadt Heidenheim beschlossen, sich an die Regierung mit der Bitte zu wenden, dieselbe möge nicht für, sondern gegen die Einführung des Monopols wirken. Die Ravensburger Handels- und Gewerbekammer hat kürzlich mit 5 gegen 4 Stimmen einen entgegengesetzten Beschluß gefaßt.

Wurmlingen. Der Raubmörder Reichardt hat nunmehr einen Ort in seiner Wohnung zu Entringen bezeichnet, wo er einen Theil des geraubten Geldes versteckt habe. In der That hat man dort 640 M. vorgefunden.

Münsingen. Im nahen Böttingen wurde die Schwiegermutter des dortigen Amtsdieners erhängt gefunden, doch ließen andere Strangulationsmarken am Halse, sowie Verletzungen an sonstigen Körpertheilen darauf schließen, daß die Frau durch fremde Hand um's Leben gekommen ist. In Verbindung hiermit sind der Sohn der Frau und der Amtsdiener verhaftet worden.

Oehringen. Die vor 1½ Jahren hier gegründete höhere Mädchenschule hat wieder geschlossen werden müssen, da die bürgerlichen Kollegien sich weigern, einen Geldbeitrag für die Anstalt zu bewilligen.

Baden.

Karlsruhe. Die Zweite Kammer hat, zur gegenseitigen Verwunderung der sich sonst so schroff gegenüberstehenden Parteien, das sog. Dotationsgesetz angenommen, welches die Regierung ermächtigt, aus Staatsmitteln die gering besoldeten Geistlichen, katholische wie protestantische, aufzubessern. Hierdurch ist auch in Baden eine Art Ausgleich zwischen der Regierung und den Liberalen einer- und den Ultramontanen andererseits zu Stande gekommen, eine Errungenschaft, die wohl in erster Linie der staatsmännischen Gewandtheit des Ministers Nock zu verdanken ist.

Rastatt. Der hiesige Bankier G. Nathan, C. Mallebrein Nachfolger, hat Bankerott gemacht und ist, da sich hierbei verschiedene „Unregelmäßigkeiten" herausgestellt haben, auf Befehl des Oberstaatsanwalts im Amtsgefängniß untergebracht worden. Das Defizit soll 130,000 M. betragen.

Schwetzingen. Der Kaufmann Karl J. Schwab von hier, „Inspektor" eines Karlsruher „Bankhauses" ist wegen Betrugs, resp. Ratenloosschwindels, zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Waldshut. Vor hiesiger Strafkammer wurden die Urheber des großen bei Uhrmacher Imhof verübten Diebstahls abgeurtheilt und zwar erhielt der Hauptangeklagte Otto Führmann von Prenzlau 4 Jahre Zuchthaus, sein Diebsgenosse Heimich Lange von Elben 3 Jahre Zuchthaus; der wegen Hehlerei angeklagte Adolf Schulze von Hamburg kam mit 1 Jahr Gefängniß davon.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Der Kassirer der Tabakmanufaktur, welcher wegen eines Kassendefekts verhaftet und später wieder zeitweilig aus der Haft entlassen wurde, ist auf Beschluß des Oberlandesgerichts in Colmar bereits wieder in Untersuchungshaft abgeführt worden.

Battenheim. Der hiesige Gastwirth Karl Ernst wurde wegen böswilliger Brandstiftung verhaftet. In Ernst's Anwesen hat es seit einigen Jahren drei Mal gebrannt.

Bühl, Oberelsaß. Mehrere junge Leute, unter denen sich der hierher beurlaubte, in Frankreich dienende Emil Gremminger befand, geriethen hier auf offener Straße in Streit, weil Gremminger den übrigen Burschen Vorwürfe machte, daß sie deutsche Soldaten werden wollten. Inmitten des Streites zog Gremminger sein Messer und versetzte damit dem Fuhrmann Eugen Diedrich 8 sehr gefährliche Stiche in den Kopf, in die linke Seite und in den Arm, von denen einer dem Diedrich die Nase fast gänzlich vom Gesichte trennte.

Oesterreich.

Innsbruck. Die Wittwe des Reichsraths-Abgeordneten Andreas Edlen von Hofer hat dem hiesigen Ferdinandeum die goldene Kette, die Kaiser Franz dem Großvater ihres Gatten, Andreas Hofer, verliehen hat, gewidmet.

Saaz. Hier hat der Binder Kerly die geschiedene Obsthändlerin Marie Wildner, Mutter von 3 Kindern, mit welcher er ein Liebesverhältniß hatte, mit einem schweren Hammer durch unzählige Kopfhiebe ermordet und dann sich selbst erhängt.

Schweiz.

Bern. Die Stadt Bern ist in den Besitz eines Legates von 232,000 Frcs. gelangt, welches ihr im Jahre 1865 von J. Ziegler behufs Errichtung einer Waisenanstalt vermacht worden war.

Appenzell. Der Dieb, welcher im Gemeindearchiv zu Grub Werthschriften im Betrage von 7000 Frcs. gestohlen hat, ist ein Schreiner C. Graf von Wolfhalden.

Baselland. Der Große Rath hat das auf 88,000 Frcs. berechnete Projekt betreffs Neubaues der durch Hochwasser zerstörten Birsbrücke in Birsfelden genehmigt.

St. Gallen. Die Passiven der in Gant gerathenen Firma Chr. Heberlein in Rorschach betragen 1,700,000 Frcs., wogegen nebst anderen Aktiven 450 Wagenladungen Weizen vorhanden sind.

Luxemburg.

Ehnen. Im Weingeschäft war der Handel in letzter Zeit ein recht reger. An hiesiger Stelle sind annähernd zwei Drittel des 81er an inländische Wirthe und Private, je nach Qualität, zu dem Preise von 16 bis 17 Frs. per Hotte abgesetzt worden. Das Restirende befindet sich meist in den Händen besser situirter Winzer. Es hat einen wohlthuenden Eindruck gemacht, daß verschiedene Anstalten der Hauptstadt ihren Bedarf von hier und Wormeldingen bezogen haben, gegen früher, wo sie denselben aus dem Auslande hernahmen. Weinhelfen zum Branntweinbrennen und Weinsteinbereitung sind vorzüglich gefragt, man bietet 4,50 bis 5 Frs. per Hotte.

Hüncheringen. Den Leichnam des unverheiratheten 50 Jahre alten Korbflechters St. Dupont fand man in dem hinter dem Hause des Ackerers B. gelegenen Ziehbrunnen liegen. Nahrungssorgen sowie eine unheilbare Krankheit sollen den Unglücklichen zum Selbstmorde getrieben haben: bei demselben zeigten sich außerdem in letzter Zeit Spuren von Geisteszerrüttung.

Esch a. d. Alz. Die dem Ackerer P. Nau zugehörigen, isolirt gelegenen Gebäulichkeiten, bestehend aus Wohnhaus, Stallung und Scheune, wurden durch eine Feuersbrunst gänzlich bis auf's nackte Mauerwerk zerstört.

Die

Töchter des Millionärs.

Roman von Etta Pierce. Deutsch von Alfred Mürenberg.

(Fortsetzung.)

Geld! murmelte sie, ihm die schmutzige Linke entgegenstreckend.

Er drehte sich um, glaubte eine gewöhnliche freche Bettlerin zu erblicken, riß sich von ihr los und erwiderte:

Nein.

Geld, Herr — um Gottes Barmherzigkeit willen! drängte sie.

Nein, sage ich Ihnen — packen Sie sich fort! versetzte er — diesmal ohne den Muth, sie anzusehen.

Schnell wie der Blitz warf sie das herabhängende Ende ihres Tuches zurück; die rechte Hand wurde sichtbar, und in ihr das Werkzeug des jahrelang genährten Hasses.

Sei verdammt! — nimm das von Moll! schrie sie, daß es weit über den Platz hin schallte.

Ein Sprung, das Funkeln einer rostigen Klinge und darauf ertönte der durchdringende Schrei einer Mädchenstimme; Mutter! Mutter! Eine Gestalt drängte sich zwischen die Waffe und die Brust des Mannes, und Mercy Dill's heißes Blut überströmte den Bankier, der mit einem Schreckensrufe die Umsinkende in seinen Armen auffing.

Und Moll? Das geröthete Messer entsank ihr und fiel klirrend auf das Pflaster nieder, als sei es ihr mit Gewalt aus der Hand geschlagen worden. Mit stieren Augen blickte sie auf Cullen Sardis und auf die blutende Gestalt in seinen Armen und dann wendete sie sich zur Flucht. Aber ehe sie noch ein Dutzend Schritte weit gekommen war, wankte sie und stürzte ohne ein Wort, ohne einen Laut, eine zuckende Masse, zur Erde nieder.

26. Kapitel.

Wandlungen.

Nach Verlauf weniger Minuten hatte sich eine neugierige, gaffende Menge an dem Platze zusammengerottet, und die Nachricht lief von Mund zu Mund: ein betrunkenes Weib habe ein junges Mädchen erstochen und sei dann selbst in Krämpfe verfallen.

Bringen Sie sie in Ihre eigene Wohnung, Phillips, sagte Cullen Sardis, seine leblose Bürde hastig in die Arme seines Buchhalters legend. Vermeiden Sie um Gottes Willen jeden Skandal! Ich werde selbst für — für die Andere sorgen.

Ein Polizist hatte Moll Dill vom Straßenpflaster aufgehoben. Der Schaum stand ihr vor dem Munde und sie krümmte und wand sich und zuckte noch immer konvulsivisch. Nachdem der Beamte noch einige Worte mit Cullen Sardis gewechselt, rief er eine Kutsche herbei und schaffte die Frau in das nächste Hospital, wo ihr ein besonderes Zimmer eingeräumt und sofort ärztliche Hilfe verschafft wurde. Der Bediente trug die Reisetasche wieder in das Haus zurück — Herr Sardis verließ an diesem Abend die Stadt nicht, die gaffende Menge zerstreute sich, ohne ihre Neugier völlig befriedigt zu haben.

Kurze Zeit darauf saß im Sprechzimmer des Oberarztes jenes Hospitals dessen einstiger Schulfreund, der Bankier Sardis, verstört und unruhig, und wartete auf Nachrichten über den Zustand Moll Dill's.

Endlich ging die Thür auf und der Arzt erschien.

Herzkrampf, sagte er mit leiser Stimme, die von geheimem Mitgefühl erzitterte.

Der Bankier stand da mit niedergeschlagenen Augen und kalten, starren Zügen, die keinerlei Erregung verriethen.

Ist Hoffnung vorhanden, daß sie wieder genesen werde?

Nein. Ihr Körper ist allzusehr durch Ausschweifungen zerrüttet. Ich bezweifle, daß sie diese Nacht überleben wird.

Cullen Sardis ergriff seinen Freund krampfhaft am Arme.

Ist sie bei Bewußtsein?

Nein.

Um des Himmelswillen, bringe sie auf einige Minuten zur Besinnung. Es ist eine Angelegenheit von allergrößter Wichtigkeit. Sie—hat mir eine Mittheilung zu machen.

Ich werde thun, was ich kann.

Der Arzt hatte wahrgesprochen — es ging rasch zu Ende mit Moll Dill. Schon jetzt einer Todten gleich, lag sie auf ihrem Ruhebette ausgestreckt, während unfern von ihr Cullen Sardis, der Millionär, den ein gnädiges Geschick weit, weit über Geschöpfe ihrer Art erhoben hatte, voll banger Unruhe in dem Zimmer des Arztes auf und ab schritt, bereit, die Hälfte seiner irdischen Güter für eine kurze Unterredung mit dieser elenden, sterbenden Ausgestoßenen hinzugeben. Wahrlich, seine hocharistokratische Gattin und Tochter würden sehr erstaunt gewesen sein, wenn sie ihn so hier gefunden hätten!

Es war beinahe Morgen, als der Arzt zurückkehrte.

Sie hat das Bewußtsein wieder — komm! war Alles, was er sagte.

Schweigend folgte ihm Cullen Sardis an Moll Dill's Bett.

Sie lag auf den weißen Kissen, den Blick starr in's Leere gerichtet. Die Wärterin zog sich zurück, als der Bankier an das Lager trat. Die Kranke erkannte ihn augenblicklich. Ihre tiefliegenden Augen funkelten wild auf, mit einem unterdrückten Schrei suchte sie sich zu erheben. Er beugte sich über sie hin, und ein Name, den er viele Jahre lang nicht ausgesprochen, kam mechanisch über seine aschfarbenen Lippen; Marie!

Sie vernahm ihn. Ein Schauer lief über ihre entstellten Züge.

Also habe ich Dich nicht getödtet? flüsterte sie, die dürren Finger krampfhaft in die Bettdecke hineinwühlend.

War es Bedauern über den Fehlschlag ihres Mordversuches, oder war es das Gefühl der Beruhigung, was sie dergestalt erregte?

Wo ist Mercy? fuhr sie fort, und dann schrie sie plötzlich auf: Habe ich sie ermordet?

Der Bankier vermochte ihr keine Auskunft zu geben. Da er die ganze Nacht im Hospital zugebracht hatte, wußte er nichts über den Zustand des Mädchens, welches ihm mit Gefahr, vielleicht mit Aufopferung des eigenen Lebens das seine gerettet hatte.

Wen meinst Du mit Mercy? fragte er, kaum im Stande, seine Stimme zu beherrschen.

Das Mädchen—das Mädchen—stöhnte Moll Dill.

Bei Deinem Seelenheil, sage mir die Wahrheit! Ist sie das Kind, welches einst Mabel hieß—das Kind, welches Du vor neunzehn Jahren stahlst?

Sie nickte.

Ja, ja! Habe ich sie getödtet, frage ich?

Er trat einen Schritt zurück und fuhr sich mit der Hand über die Augen.

Ich hoffe—nein. Barmherziger Himmel! Welch entsetzlicher Fluch bist Du doch mir wie Dir selber gewesen! stöhnte er.

Moll Dill warf ihm einen ihrer alten, wilden Blicke zu; aber ihre Kraft reichte nicht mehr aus, ihren Gedanken Worte zu verleihen.

Das Mädchen — flüsterte sie abermals.

Sardis trat wieder näher.

Ich höre. Was willst Du mir sagen? Nimm Dich ihrer an. Laß sie nicht büßen für meine Schuld. Du bist reich —nimm Dich ihrer an.

Ich will's, antwortete Cullen Sardis.

Moll Dill sank plötzlich in die Kissen zurück, wie von einem unsichtbaren Griffe erfaßt. Die Hände auf der Bettdecke, die bisher rastlos gewesen waren, wurden still und starr. Wenn Cullen Sardis noch weitere Fragen zu stellen hatte, so war es jetzt zu spät.

Sag — Mercy — daß sie — verzeihe — —

Diese mit großer Anstrengung hervorgehauchten Worte schlossen das Drama eines dunklen, traurigen, verlorenen Lebens. Der Arzt und die Wärterin eilten an das Lager. Moll Dill richtete sich auf dem unterstützenden Arme der Letzteren noch einmal in die Höhe—dann ein Stöhnen und dann Stille.

Cullen Sardis warf noch einen letzten Blick auf die Todte, wendete sich dann und eilte aus dem Zimmer.

Eine halbe Stunde später verließ er das Hospital, und abgespannt durch den Mangel an Schlaf und den entnervenden Einfluß zu vieler trüben Gedanken, lenkte er seine Schritte einer abgelegenen Straße zu, stieg die Stufen eines schlichten Wohnhauses hinan und zog die Klingel. Es war die Wohnung seines Buchhalters Jakob Philipps, der in Person erschien, um seinem Prinzipal zu öffnen.

Lebt sie? lautete des Bankiers ersten mit bebender Stimme gesprochene Frage.

Ja, versetzte Philipps.

Ist sie schwer verletzt?

Ja.

Ich wünsche sie auf einen Augenblick zu sehen.

Philipps geleitete ihn die Treppe hinauf. Oben begrüßte den Gast ein altes weißköpfiges Mütterchen mit gutmüthigen, sanften Gesichtszügen — Frau Philipps. Von ihr geführt schritt er den Korridor entlang bis zu einer Thür, welche die Alte geräuschlos öffnete. Alle drei traten ein.

Es war ein kühles, freundliches Gemach, durch dessen verhängte Fenster eben die ersten Strahlen des anbrechenden Tages drangen. Auf einem Tischchen standen Medizinflaschen und Gläser. In der einen Ecke befand sich ein Bett und auf diesem ruhte, kalt und bewegungslos wie eine Todte, Mercy Dill.

Ihre Augen waren geschlossen; das goldblonde, auf den Kissen ausgebreitete Haar bildete eine seltsam kontrastirende Glorie um das leichenhafte Gesicht. Ihre alten Gewänder waren entfernt und durch neue vom feinsten Linnen ersetzt worden.

Cullen Sardis trat hinzu und warf seinen langen Blick auf das Mädchen, welches ihm das Leben gerettet hatte und dann von der sterbenden Moll Dill seinem Schutze empfohlen war. Es lag etwas mehr in diesem Blick als bloße Neugier—etwas mehr als jenes Interesse, welches er naturgemäß für dieses Wesen empfinden mußte.

Was sagt der Arzt? flüsterte er Frau Philipps zu.

Er sagt, ihr Leben hänge an einem Faden.

Demnach war die Wunde sehr gefährlich?

Tödtlich, fürchte ich. Sie ist besinnungslos, wie Sie sehen.

Er bückte sich zu der Bewußtlosen herab, berührte leise ihre Hand, legte die Finger auf den beinahe stillstehenden Puls und verließ dann schweigend das Gemach. Der alte Buchhalter und sein freundliches Frauchen begleiteten ihn die Treppe hinunter.

Die Person, welche mir nach dem Leben trachtete, ist todt, sagte Cullen Sardis mit einem bedeutsamen Blick auf Philipps. Ich stehe tief in dieses Mädchens Schuld und möchte gern quitt werden. Ich werde Ihnen sogleich die beste Krankenwärterin schicken, die es in der Stadt giebt, und verlasse mich darauf, daß Sie Alles aufbieten werden, um sie am Leben zu erhalten. Keine Mühe, keine Kosten dürfen gespart werden, denn ihr Leben ist mir unendlich theuer. Mein redlicher alter Freund, ich baue auf Sie — Lassen Sie mich nicht im Stich.

Philipps ergriff die dargereichte Hand seines Prinzipals. Er sagte nichts; aber Cullen Sardis wußte daß er diese beiden Leute mit Leib und Seele für sich und das verwundete Mädchen gewonnen hatte, welches so plötzlich ihrer Fürsorge anvertraut worden war.

Nicht lange nachher trug ein einfacher Leichenwagen, dem eine einzige geschlossene Kutsche folgte, Moll Dill's sterbliche Ueberreste aus der Stadt, in welcher sie so schwer gelitten und gesündigt hatte, zu einer stillen Gruft auf dem grünen Friedhofe von Woodlawn. In der geschlossenen Kutsche saßen zwei Männer—Cullen Sardis und der alte Buchhalter, der um alle seine Geheimnisse wußte. In tiefem, feierlichem Schweigen wohnte das Paar der Bestattung der Ausgestoßenen bei. Dann kehrten sie nach der Stadt zurück, der Bankier, um sofort zu seiner Mündel im Gebirge zu reisen, der Andere, um sich mit seinem Frauchen ganz der Pflege Mercy Dill's zu widmen.

Die Tage schwanden dahin. Der Herbst war herangekommen und noch immer lag Mercy in ihrem freundlichen Stübchen in Fieberphantasien darnieder. Bald glaubte sie wieder ein Kind zu sein, ein frierendes, hungerndes Kind, das mit der entarteten Mutter in einer Dachkammer des Nordens hauste, bald floh sie vor ihrem schlimmsten Feinde, dem bösen Discordo. Dann war es wieder Val Black's Name, den sie flehentlich rief, der Name des treulosen Geliebten, der sie ihrem Schicksal überlassen hatte, um allein über den Ozean dem Glück entgegen zu segeln. Manchmal saß sie auch wieder in ihrer stillen Kammer am Wursthofe und arbeitete für ihr täglich Brod. Zu anderen Zeiten war es ihr, als sei sie schon gestorben, läge regungslos und starr in einem kühlen, frischen Grabe und vernähme die leisen Tritte der Menschen über sich und die flüsternden Stimmen, die ihre Ruhe nicht stören wollten.

Es ist Zeit, wieder an Herrn Sardis zu telegraphiren.

Wie schade, daß man ihr das schöne Haar abgeschnitten hat.

Keine Blumen in's Zimmer bringen, Frau — der Doktor hats verboten.

Mercy versuchte die Hand zu erheben. Die Anstrengung machte sie laut aufschreien. Irgendjemand eilte an ihre Seite, beugte sich über und sie hielt ihr ein Glas an die Lippen.

Wo bin ich? preßte sie mit unsäglich matter Stimme hervor.

Unter guten Freunden, mein liebes Kind, lautete die Antwort.

Das kann nicht sein — ich habe ja keine Freunde, lispelte Mercy und schlief mit diesen Worten auf den Lippen sofort wieder ein.

Erst viele Tage später wurde sie sich bewußt, daß sie sich an einem traulichen, warmen, stillen Orte befand, daß sorgliche Menschen um sie herum schritten und freundliche, theilnehmende Gesichter sie anblickten. Doch noch immer fühlte sie sich zum Fragen zu matt. Eines Tages aber wachte sie wieder auf und sah einen Mann an ihrem Bette stehen.

Es geht Ihnen jetzt besser, sagte er sanft

Sie gab keine Antwort, sondern blickte ihn nur aufmerksam an; sie war sich trotz all ihrer Schwäche bewußt, daß sie dieses Gesicht schon einmal irgendwo gesehen.

Es geht Ihnen besser, wiederholte er. Bald werden sie gesund sein.

Wer sind Sie? fragte Mercy.

Der Mann, welchem Sie das Leben retteten, erwiderte der Unbekannte.

Wo ist meine Mutter? fragte sie ängstlich.

Verhalten Sie sich ruhig. Denken Sie jetzt nicht an sie. Bald sollen Sie Alles wissen.

Als ihre Kräfte mehr und mehr zurückkehrten, dämmerte Vieles in ihrem Bewußtsein auf: Sie befand sich in irgend welchem glücklichen Asyl, wo ihr die unermüdlichste, zärtlichste Pflege zu Theil ward. Die kleine Dame mit dem weißen Haar, die sich oft zu ihr beugte, sie küßte und „Mein liebes Kind" nannte, war die Frau vom Hause. Der kalte, ernste Mann, der nur selten im Zimmer erschien und aus unbekannter Ferne herbeikam, war derselbe, den sie im Bankhause von Sardis u. Comp. gesprochen hatte — derselbe, den ihre Mutter tödten wollte — ja, es war Cullen Sardis selbst, denn sie hörte die kleine Dame ihn oft beim Namen nennen. Val's Prinzipal! Wie seltsam, wie traumhaft ihr das vorkam! Sie war darüber bestürzt und von innigem Dank erfüllt. Zum ersten Male in ihrem Leben hatte sie das selige Bewußtsein, beschützt, gehegt und geliebt zu werden. Ja wahrlich, jetzt befand sie sich unter Freunden!

Aber sie vergaß darüber nicht ihrer unseligen Mutter. Sie erkundigte sich so beharrlich nach ihr, daß Frau Philipps endlich nichts mehr übrig blieb als ihr die volle Wahrheit zu sagen.

Die Kunde vom Tode Moll Dill's führte abermals eine Ohnmacht herbei. Indessen erholte sie sich, Dank den liebevollen Trostesworten ihrer Pfleger, auch von diesem Schlage bald. Die Wunde, welche Moll Dill's Messer verursacht hatte, heilte schnell. Eines Tages — es war schon im Spätherbst — kam Cullen Sardis wieder zu ihr. Er fand Mercy vor einem flackernden Kaminfeuer im Lehnstuhl sitzend. Ihr Goldhaar war kurz abgeschnitten worden, und der Rest umgab das schöne, bleiche Gesicht mit kurzen, krausen Ringellocken und verlieh ihm einen eigenthümlich kindlichen Ausdruck.

Es macht mich glücklich, Sie außer aller Gefahr zu finden, sagte der Bankier liebevoll. Ich bin heute von New York herübergekommen, um mit Ihnen zu sprechen.

Ich freue mich, daß Sie kamen, erwiderte sie schlicht. Ich habe Ihnen viel — sehr viel zu danken. O mein Herr, was wäre aus mir geworden, wenn Sie sich meiner nicht angenommen?

Cullen Sardis' Gesicht wurde tiefernst.

Bedenken Sie, daß Sie um meinetwillen verwundet wurden. Ich bin in Ihrer Schuld, mein Kind, nicht Sie in der meinigen. Ich bezweifle, daß es mir jemals möglich sein wird, unsere Rechnungen auszugleichen. Heute bin ich hier, um Ihre Lebensgeschichte zu hören. Theilen Sie mir dieselbe mit und lassen Sie nichts aus — vergessen Sie nichts. Ich möchte Alles wissen, was Sie betrifft.

Hier verließ Frau Phillips ihren Sitz am Fenster und ging hinaus. Mercy und ihr neuer Beschützer befanden sich allein. Dieser zog einen Stuhl an das Feuer heran und saß erwartungsvoll da.

Sie haben meine Mutter gekannt? fragte Mercy.

Ein seltsamer Ausdruck zog über seine stolzen Züge. Ja, — vor vielen Jahren.

Und sie wollte Sie ermorden?! O mein Herr, die Arme muß wahnsinnig gewesen sein.

Möglich — doch davon später. Beginnen Sie jetzt Ihre Lebensgeschichte, ich warte mit Ungeduld darauf.

Mercy hatte nichts zu verheimlichen. Getreulich berichtete sie all ihre Leiden und Entbehrungen, bis sie zu den wenigen im Wursthofe verlebten Monaten kam. Hier stockte ihre Stimme, und ihre blassen Wangen rötheten sich. Aber das tiefe Mitgefühl, welches aus Cullen Sardis' Mienen sprach, ermuthigte sie dennoch fortzufahren.

So erzählte sie ihm denn von Val Black's Liebe, von der beabsichtigten Heirath, von ihrer Einsperrung durch Discordo und ihrem Entrinnen.

Der Bankier stand auf und ging, wie nach Fassung ringend, im Zimmer auf und nieder.

Der Schurke! rief er endlich, neben ihr stehen bleibend. Haben Sie keine Spur von seinem Aufenthalt? Wie sah er aus, dieser Discordo?

Mercy schilderte ihm das Aeußere des Mannes so frappant, daß Cullen Sardis unwillkürlich zusammenfuhr.

Eine scharfe Zeichnung, in der That! Ich kenne Jemanden, der diesem Bilde auffallend gleicht, allein er ist kein vagirender Musiklehrer, sondern ein Edelmann, der sich in den höchsten gesellschaftlichen Kreisen bewegt. Diese Italiener sehen alle einander merkwürdig ähnlich und reden auch wohl unsere Sprache so ziemlich in derselben Weise. Man könnte allenfalls eine Belohnung für die Ergreifung des Schuftes aussetzen. Was Herrn Valentin Black, meinen früheren Schreiber, betrifft, so fürchte ich, daß er sich nur allzuwillig von Discordo täuschen ließ, um Sie aufgeben zu können, sobald das Glück ihm lächelte. Mein armes Kind—Sie lieben ihn noch immer?

Ihr Busen wogte, ihre Hände zuckten krampfhaft — ein plötzlicher, gewaltiger Ausbruch des lange zurückgedrängten Schmerzes machte sie an allen Gliedern erbeben.

Mercy! Steht es so? Beruhigen Sie sich, liebes Kind! rief der Bankier bestürzt, als er die fast Umsinkende in seinen Armen auffing.

Sie weinte lange und bitterlich. Endlich, als der Sturm sich einigermaßen gelegt hatte, blickte sie, ein freudenartiges Leuchten in den feuchten Augen, zu ihm auf.

Er war der Erste, der je freundlich zu mir war, der sich um mich kümmerte. Ich freue mich über sein Glück, und wenn er mir Unrecht gethan, so verzeihe ich ihm von ganzem Herzen. Mir ist es, als wenn er todt wäre, aber vergessen werde ich ihn nie—nie!

Cullen Sardis durchschritt nochmals das Zimmer. Mercy, begann er dann sehr ernst, ich sehe, daß Ihr ganzes Leben nichts als eine lange Qual gewesen ist, ohne einen einzigen freundlichen Lichtstrahl. Ich bewundere Ihren Muth, Ihre Ausdauer — Sie braves, edles heroisches Kind! Wollte Gott, ich hätte Sie früher aus dem Elend erretten können — indessen — die Zukunft ist ja noch unser.

Meine Zukunft? erwiderte Mercy schmerzlich, ich denke die wird meiner Vergangenheit gleichen. Ich werde mir wieder irgendwo mein Brod verdienen —

Nimmermehr, Mercy! Ihr früheres Leben ist todt und begraben; jenes Band, welches Sie daran fesselte, ist gelöst. Ich habe andere Pläne für Sie.

Sie erhob sich in großer Erregung.

Wie—Sie hätten—?

Ganz gewiß. Sie stehen allein in der Welt. Von nun an bin ich Ihr Vormund. Sie gehören mir an. Vergessen Sie nicht, wie viel Dank ich Ihnen schulde. Ueberlassen Sie es mir, für Sie zu sorgen. Bis Sie sich völlig erholt haben. werden Sie in diesem Hause bleiben, um dann sofort eine Schule zu besuchen. Vergessen Sie von diesem Augenblick an Ihr früheres Leben und machen Sie sich keinerlei Gedanken mehr um die Zukunft. So wahr mir Gott helfe—so lange ich es verhüten kann, sollen Sie keine Noth mehr kennen lernen!

Mit einem Ausruf des Staunens und der Freude sank sie ihm zu Füßen.

O mein Herr, Sie treiben Scherz mit mir—es kann Ihr Ernst nicht sein! Wer bin ich denn, daß Sie so viel für mich thun sollten?

Er fing sie auf und zog sie wieder empor. Alle seine Gesichtsmuskeln zuckten vor innerer Bewegung.

Um des Himmels willen, knieen Sie nicht vor mir! Ich scherze nicht. Still—kein Wort mehr — ich kann es nicht ertragen. Es ist mir unmöglich, Sie jetzt noch für Ihre einstigen Leiden zu entschädigen; aber ich kann Ihnen vielleicht behilflich sein, dieselben zu vergessen. Küssen Sie mich, mein armes, gutes Kind!

Er zog ihr bleiches Gesicht an das seinige heran und drückte einen Kuß auf ihre Stirn—einen Kuß der tiefsten Reue, der innigsten Zärtlichkeit. Seine Augen standen voll Thränen.

Wenige Tage später wurde Mercy Dill in eine Pension gebracht, und so kam es, daß Cullen Sardis eine zweite Mündel fand, von deren Existenz er, seltsam genug, weder zu seiner Frau noch zu seiner Tochter jemals ein Wort erwähnte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Im Monat März belief sich die Einwanderung in die Ver. Staaten auf 65,234 Personen, von denen 23,251 aus Deutschland, 11,362 aus Großbritannien und Irland, 3296 aus Norwegen und Schweden, 10,797 aus Canada, 3702 aus China, 11,299 aus andern Ländern kamen. Im März 1881 wanderten 44,056 Personen ein, seit dem ersten Januar jetzigen Jahres bis zum letzten März 111,870 oder 38,938 mehr als im ersten Vierteljahr des Vorjahres.

— Zwei berüchtigte Gauner, deren einer unter dem Namen "Three-fingered Jack" fast im ganzen Westen bekannt war, sind in Durango gehängt worden. In einer Versammlung der „Vigilanten" soll kürzlich beschlossen worden sein, die beiden Kerle zu benachrichtigen, daß sie ohne Zögern das Weichbild Durango's zu verlassen hätten, widrigenfalls man einige Ellen Seil in Anwendung bringen würde. Die Warnung wurde, wie es scheint, nicht beachtet und am Samstag Abend griffen fünf Vigilanten die beiden Gewarnten auf der Straße auf, knebelten sie und brachten sie flugs zum nächsten Baume, wo man ihnen kaum Zeit gab, ihre Rechnung mit Gott und der Welt abzuschließen. Die Henker blieben etwa 30 Minuten unter dem improvisirten Galgen stehen, worauf die Seile durchschnitten und die Leichen herabgenommen wurden, die man dann sofort in der Nachbarschaft einscharrte. Der wirkliche Name Jack's war Elias Ingalls, und der seines Genossen Daniel Griscomb. Beide stammten aus Kentucky, lebten jedoch lange Jahre in Quincy, Ills.

— Von Schiller's „Bürgschaft" in neuer und zwar schwärzlicher Auflage berichtet der Milwaukeer „Seebote": „Zwei Beamte aus der Strafanstalt zu Waupun langten in Milwaukee an, mit dem in Dubuque verhafteten flüchtigen Verbrecher McGraw in ihrem Gewahrsam. Da sie in Milwaukee fünf Stunden warten mußten, bis ein die Stadt Waupun berührender Zug abging, so brachten sie ihren Gefangenen auf so lange Zeit in's Countygefängniß zur Verwahrung hinter Schloß und Riegel. Im Countygefängniß nun stellte sich heraus, daß der Gefangene gar nicht der Pferdedieb McGraw, sondern ein anderer, in Milwaukee nicht gekannter Neger ist. McGraw hat ja in Milwaukee im Countygefängniß gesessen und ist da bekannt genug. Der Gefangene sagt übrigens selber, er sei nicht McGraw, aber er wolle an dessen Stelle die fünf Jahr Zuchthaus absitzen, McGraw habe ihm einmal das Leben gerettet, und er freue sich, seinen Dank dafür abtragen zu können, eine Freundschaft sei der andern werth. Ob man im Zuchthaus in Waupun den falschen McGraw annehmen wird, das ist indessen noch sehr die Frage. Wir glauben's nicht."

— Daß die Dummen niemals alle werde, beweist folgender Fall, der sich kürzlich in Newark, N. J., zutrug: Ein Mann in Matrosenkleidung kam vor einigen Tagen zu einer in Patterson Str. wohnenden Frau und bot eine Quantität angeblich solider deutscher Silberwaaren zu $150 zum Verkauf an. Er sagte, die Waare habe den doppelten Werth, aber er bedürfe dringend des Geldes, um Sachen, die er im New Yorker Zollhause habe, auslösen zu können. Ein Hausirer, der so ganz zufällig in das Haus kam, prüfte die Waare mit Kennermiene, erklärte sie für durchaus ächt, und meinte wenn er Geld genug bei sich hätte, würde er sie ohne Weiteres kaufen. Er bot der Frau $50 Profit, wenn sie die gute Gelegenheit nicht verpassen wolle, und die Frau ließ sich in der That bereden, dem angeblichen Matrosen $150 baar für seine Silberwaare zu übergeben. Der Mann entfernte sich und ihm folgte der Hausirer, um sich Geld zu verschaffen, damit er der Frau $20 Profit bezahlen könne. Er kehrte natürlich nicht wieder und die Frau wurde zu ihrem Leidwesen belehrt, daß sie auf ganz schändliche Weise beschwindelt worden war, denn das Silberzeug bestand aus schlechtem Metall mit dünner Uebersilberung. Alle Betheiligten sind Deutsche.

— Arizona ist nach den Berichten von Reisenden, welche aus dem Territorium kommen, theilweise in der Gewalt gesetzloser Freibeuter. Das ganze dortige Geschäftsleben leidet darunter. Die wohlmeinenden Bürger wagen es nicht, gegen das Banditen- und Viehhirten-Element vorzugehen und letztere sind vollständig Herren der Situation. Die Leute fangen jedoch an einzusehen, daß entweder die Desperados vertrieben, oder sie selbst aus dem Lande gehen müssen; denn für das Leben giebt es dort keine Sicherheit mehr. Der Gouverneur, der sich jetzt in Tombstone aufhält, ist darum angegangen worden, im südöstlichen Theile des Territoriums mit Hülfe der Bundesregierung den Belagerungszustand einzuführen. Richter Peel, dessen Sohn in Charleston ermordet wurde, hat in einer Zeitung von Tombstone folgende Ankündigung erlassen: „An die Bevölkerung von Tombstone! Ich bin vielleicht nicht in der Lage, eine klare unparteiische Meinung auszudrücken, allein ich habe den guten Bürgern von Cachise County zu sagen, daß sie dreierlei thun können. Es lebt unter euch eine Klasse von Halsabschneidern, welche ihr nie gerichtlich eines Verbrechens überführen könnt. Ihr müßt zusammenhalten und euch dadurch beschützen, daß ihr sie vertilgt, oder ihr müßt das Land ihnen überlassen, oder ihr werdet einer nach dem andern umgebracht, wie mein Sohn." — Hoffentlich werden die Zustände in Wirklichkeit nicht so schlimm sein, wie sie hier gemalt werden.

Menschenfresserei auf den Fidschi-Inseln.

Ein Amerikaner, der seit einer langen Reihe von Jahren auf den Fidschi-Inseln ansässig ist, giebt folgende Beschreibung von dem Cannibalismus der eingeborenen Bewohner: „Nur Menschen, die auf gewaltsame Weise getödtet worden waren, galten als geeignet zum Verzehren. Diejenigen, welche eines natürlichen Todes starben, wurden nie verspeist, sondern ohne Ausnahme beerdigt. Aber es ist wirklich ein Wunder, daß die Inseln nicht ganz entvölkert worden sind, so viele Menschen wurden getödtet, um den Appetit der Wilden nach Menschenfleisch zu befriedigen. In Namena wurden im Jahre 1851 bei einem Fest allein fünfzig Menschen geschlachtet und gesotten, und als die Krieger von Bau mit denen von Nerota in Fehde waren, wurden 260 Gefangene gemacht, von denen siebzehn in ein Conoe zusammengeferchten und nach Rewa gesandt wurden. Bei ihrer Ankunft wurden sie mit wildem Jubelgeschrei empfangen, denn sie waren von den Abwesenden nach Hause gesandt worden, damit die Zurückgebliebenen sich auch einmal den seltenen Genuß von Menschenfleisch bereiten konnten. Aber ehe sie dem Schlachtmesser überliefert wurden, unterwarf man sie allen möglichen Mißhandlungen, und die Opfer waren schon halb todt, als man endlich dazu schritt, sie für den Bratofen in Bereitschaft zu setzen. Ueberhaupt ging es auf den Inseln ziemlich blutig zu, der Kindermord war etwas Gebräuchliches, eine als durchaus berechtigt anerkannte Einrichtung, und Wittwen wurden erwürgt. An einem Tage, als in Rewa unter dem Volke von Namena eine schreckliche Metzelei angestellt worden war und mehr als hundert Fischer von den Schlächtern hingemordet und ihre Körper als „Bokola" nach den Bratöfen von Bau geschleppt worden waren, wurden nicht weniger als achtzig Frauen zu Ehren der Todten erwürgt, und auf der Missionsstation lagen die Leichen in allen Richtungen umher. Vor dreißig Jahren beschrieb der Missionär John Watsford wie an einem Tage nicht weniger als achtundzwanzig Opfer beim Fischen gefangen worden. Sie wurden lebendig in das Dorf gebracht, und die Gräßlichen nahmen sich nicht einmal die Mühe, ihre Opfer zu tödten, sondern betäubten dieselben nur mit einem Schlag und steckten sie dann in den Ofen. Einige der Unglücklichen machten den Versuch, dem Gluthbett zu entfliehen, wurden aber immer wieder zurückgetrieben, bis sie auf den rothglühenden Steinen niedersanken und langsam rösteten. Nachdem sie einige Stunden gebraten, wurden sie von den Menschenfressern zum Mahl geschleppt. Watsford erklärte, daß auf der kleinen Insel Von die schlimmsten Cannibalen wohnten und dort mehr Menschen verzehrt würden, als auf irgend einer anderen Insel der Gruppen. Die Menschenfresserei ist jetzt so ziemlich unterdrückt und es will mir gar nicht in den Sinn, daß das freundliche Dörfchen, auf welches ich jetzt blicke, einstmals der Schauplatz solcher Schreckensscenen gewesen ist, und von den sanften, gutmüthigen Menschen, die mich umgeben, gar manche an den scheußlichen Mahlzeiten theilgenommen haben. Daß der Appetit auf Menschenfleisch jetzt ganz in ihnen verschwunden ist, wer weiß das und wer wollte es behaupten?

Eine lustige Hundegeschichte

trug sich kürzlich in Berlin zu. Ein dortiges großes Speditionshaus erhielt von einer bekannten auswärtigen Hundezüchterei den Auftrag, einen von derselben abgesandten echten Mops, dessen Werth auf 300 Mark angegeben war, an einem bestimmten Tage von der Anhalter Bahn abzuholen, dann nach dem Ostbahnhof und von dort an die Adresse eines russischen Fürsten zu spediren. Demzufolge wurde denn auch zur festgesetzten Zeit von dem Speditionsgeschäft ein Bediensteter abgeschickt, der den in einem zierlichen Behälter untergebrachten Mops in Empfang nahm, auf einen Schubkarren placirte und damit der Ostbahn zufuhr. Kaum auf dem Platze vor dem Anhalter Bahnhof angekommen, wurde der Mops aber äußerst aufgeregt, nahm einen gewaltigen Anlauf, sprengte mit einer sonst den Mopsen fremden Geschwindigkeit die Thür des Käfigs und nahm, ehe es der überraschte Transporteur hindern konnte, direkt nach der Gegend des Thiergartens zu Reißaus. Hier verlor ihn der unglückliche Transporteur, der Karren und Käfig stehen gelassen und sich in rasendem Laufe zur Verfolgung aufgemacht hatte, aus den Augen. Verzweiflungsvoll durchirrte der arme Bursche den Thiergarten, nachsinnend, wie er sich aus der Klemme ziehen könne, da fällt sein Auge auf einen maulkorblosen, augenscheinlich herrenlosen Köter, der auf der Suche nach Frühstücksresten begriffen erschien und nebenbei der Passanten, welche kauten oder etwas von Victualien in ihren Taschen bargen, zudringlich anbettelte. Ein Gedankenblitz durchfährt das Hirn des vom Mops verrathenen Transporteurs. Bei einem so ruppigen, von Menschen und Hunden verlassenen und gemiedenen Hunde-Exemplar, dessen Laufbahn menschlicher und hündischer Berechnung nach nur auf dem Schindanger enden konnte, bedurfte es nicht langer Werbung um Freundschaft — ein Pfiff, ein Stückchen von der Vesperstulle, ein wiederholtes Krauen des schmutzigen ungekämmten Fells verbinden das dankbare Herz des Vierfüßlers, der nur zu lange schon solche Liebesbeweise schmerzlich entbehrte, auf Leben und Tod dem anscheinend so freundlichen guten Mann, der nun bald in der Lage ist, den verlassenen Käfig wieder zu beleben und im Geschäft seiner Principale den richtigen Empfangschein der Bahn über einen nach Petersburg aufgegebenen „Hund" abzuliefern. —Hiemit war die Sache aber nicht zu Ende, denn bald durchzitterte ein an die Hundeverkäufer gerichteter Schmerzensschrei des russischen Fürsten den Telegraphendraht; die Sendung bestände in einem kaum hunde-, geschweige denn mopsähnlichen Vierfüßler, dessen Race selbst für die gewiegtesten Hundekenner undefinirbar und der nicht eine halbe Kopeke werth sei. Es entwickelte sich nun eine große amtliche und außeramtliche Correspondenz und schließlich die Bildung einer recherchirenden Commission, vor welche auch der Chef des Speditionshauses und jener Transporteur geladen wurde. Hier gestand Letzterer den oben geschilderten Sachverhalt ein, was nicht nur bei der Commission, sondern auch bei den Hundezüchtern und bei dem russischen Fürsten große Heiterkeit erregte, und zwar so weit wirkend, daß die Hundehandlung ohne weitere Vergütung einen zweiten Mops an den Fürsten absandte und Letzterer den so seltsam zu ihm verschlagenen Vierfüßler großmüthig in Dienst nahm. So führt jetzt der ehemalige Vagabund der Berliner Hundewelt ein „fürstliches Dasein."

Unerhört.

Nachtwächter: [auf einer Bank eingeschlafen, erwacht durch den Gesang einer vorüberziehenden Schaar von Burschen und Mädchen]: Mordselement, wollt'r ruhig si? Das soll üch doch der Donnerwetter drinschlage, an friedliche Bürger nicht a mal ruhig schlafe z'lasse!